

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Vertreter:
Hauptredaktion: Rudolf Dangel, Freudenstadt. Anzeigen-
leiter: Georg W. r. e. r. Kreisstr., Calw. Geschäfts-
Stelle: Altes Postamt Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Delshä-
g e r ' s c h e Buchdruckerei, Calw. D. A. b. I. Nr.: 3580.

Calwer Tagblatt Nationalsozial. Tageszeitung

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preis: Die Kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfa., Reklam-
zeile 15 Pfa. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllung-
ort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Alleiniges Amtsblatt für Stadt und Oberamtsbezirk Calw

Nr. 23

Calw, Montag, 29. Januar 1934

1. Jahrgang

Der vollendete Durchbruch der NSD.

Zulassung von NSD.-Mitgliedern als
offizielle Mitglieder der NSDAP.

Berlin, 28. Januar. Der NSD.-Leiter,
Staatsrat Walter Schulmann, nimmt in
einem Aufruf „Der vollendete Durchbruch
der NSD.“ zur Neuorganisation der Deut-
schen Arbeitsfront Stellung. In dem Aufruf
heißt es u. a.:

„Überall im öffentlichen Leben Deutsch-
lands ist heute die Partei bestimmend. Als
Spezialtruppe im Kampf um die Betriebe
hat die NSD. ihr großes Ziel erreicht,
d. h. sie hat heute die unumstrittene welt-
anschauliche Führung der im Betriebe ver-
einigten Betriebsführung und Betriebs-
gehilfschaft. Das Recht der Führung hat sich
die NSD. durch Blut und Opfer, durch
zähesten aufopferungsvollen Kampf er-
worben. Die Führung durch die NSD.
garantiert auch für alle Zukunft, daß in
den deutschen Betrieben nicht mehr Klassen-
kampf und Kastengeist die Arbeit hemmen,
sondern durch innigstes Zusammenarbeiten
der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutsch-
land und der ganzen Welt zum Vorbild
erstmals in die Tat umgesetzt wird. Die
Anerkennung der hohen Leistungen unserer
Betriebspioniere durch den Stabsleiter der
NSD. wird uns Ansporn sein für die großen
Aufgaben, die wir im Interesse des schaffenden
deutschen Volkes zu leisten haben. Mit
dieser Anerkennung verbinde ich als Leiter
der NSD. den Dank an den Stabsleiter
und an alle am Aufbau der NSD. tätig
gewesenen Mitarbeiter und erwarte, daß
bis zum letzten alle Kraft eingesetzt wird, um
das Ziel unseres Führers Adolf Hitler in
kürzester Zeit zu erreichen.“

Nach einer Abmachung mit dem Reichs-
schachmeister Schwarz sollen die NSD.-
Männer, die vor dem 30. 1. 1933 in der
NSD. und nicht offizielle Mitglieder der
NSDAP waren, die Parteimitgliedschaft
nachträglich erwerben können. Das ist not-
wendig, da die NSD. die Vertrauensräte
und die Sachverständigenbeiräte stellen soll,
die das Gesch. der nationalen Arbeit vor-
sieht. Diese wichtigen Stellen müssen nun
möglichst mit Nationalsozialisten besetzt sein.

Beschmelzung des Kernstahlhelms mit der SA.

München, 29. Jan. Die Oberste
SA-Führung gibt bekannt, daß der bisher
noch in der SA. I weiterbestehende Kern-
stahlhelm mit der SA. völlig verschmolzen
wird und unter dem Befehl des SA.-Gruppen-
führers Fritsch, in dessen Bereich die SA.-
Kernstahlhelme liegen. Sand in Hand mit die-
ser organisatorischen Maßnahme legt der bis-
herige Kernstahlhelm den feldgrauen
Rock ab. Sämtliche SA.-Gliederungen tra-
gen nunmehr künftig einheitlich das braune
Chrenkleid.

Winterhilfswerk hilft 1,6 Millionen Volksgenossen

NS-Volkswohlfahrt dient den gesunden,
die kirchliche Caritas den kranken Volks-
genossen

Düsseldorf, 27. Jan. Auf dem Gaukongreß
der NS-Volkswohlfahrt sprach am Samstag
abend der Reichsführer des Winterhilfswerkes
Gilgenfeldt über die Aufgaben der
NSD. Bei Beginn des Winterhilfswerkes,
so führte er aus, hat man nicht an das Mit-
leid, sondern an die Kraft und die Stärke
des Volkes appelliert. Von Beginn des Werkes
an war uns klar, daß es nicht wirt-
schaftszerstörend wirken dürfe,
sondern daß es der Wirtschaft
dienen müsse. Dies ist uns im weitesten
Umfange gelungen. An den verschiedensten
Stellen konnte die Wirtschaft durch unsere
Maßnahmen belebt werden. Das gesamte
Winterhilfswerk kann mit 300 Mill. RM. be-
ziffert werden. Es steht zu erwarten, daß bei
gleichbleibendem Einnahme der Spenden diese
Zahl erreicht wird. Mit Familienangehörigen
versorgt das Winterhilfswerk rund
1,6 Millionen Menschen, das ist ein
Drittel des gesamten deutschen Volkes

Das Recht an die Gemeinschaft, so führte
Gilgenfeldt weiter aus, kann nicht größer
sein als die Pflicht gegenüber der Gemein-
schaft. Das ist die Umkehrung des bisherigen
Grundsatzes auf dem Gebiete der Wohlfahrt
überhaupt. Wer vom Staate unterstützt wird,
hat die Pflicht zu arbeiten. Grundsatz ist:
Abkehr von der idealen Wohlfahrtspflege
der Vergangenheit und Zulehr zur Wohl-
fahrtspflege des Gemeinwohles.

Eine weitere Aufgabe der NSD. sehe ich
in der Ergänzung zu den Verbänden der
kirchlichen Wohlfahrtspflege auf dem Ge-
biet, dem gesunden Volk zu dienen. Ich weise
dabei den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden
für die Zukunft die Aufgabe zu, sich aus

Gründen christlicher Barmherzigkeit all jener
unglücklichen Opfer zuzuwenden, die für
die gesunden Volksteile verlo-
ren sind. Ich glaube, daß aus dieser klaren
Trennung der Aufgaben in Zukunft auch
das erträglichste Einvernehmen erwächst.
Wir wollen fanatische Gesund-
heitsdiener des deutschen Volkes
sein, wir wollen denken, daß der Füh-
rer in Zukunft ein gesundes und starkes
Volk hat, und das ist auch die Aufgabe der
NSD.

Wir müssen aber auch etwas tun für die
zu erwartenden Kinder. Deshalb werden wir
im Anschluß an das Winterhilfswerk ein
neues Hilfswerk „Mutter und

Kind“ einleiten. Es darf nicht vorkommen,
daß eine Mutter ihr Kind töten muß, weil
sie wirtschaftlich nicht in der Lage ist, es zu
erhalten. Auch werden wir uns der Mütter
der unehelichen Kinder annehmen, denn es
ist barmherziger, ihnen zu helfen und Er-
ziehungsarbeit zu leisten, als daß wir uns
hinstellen und sie verächtlich machen.

Zur Frühjahrsschlacht gegen die Arbeits-
losigkeit erklärte Reichsminister Seibitz, daß
noch viele Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im
Gange seien und daß noch 1 bis 1,5 Milliar-
den Mark aus dem vorjährigen Programm
zur Verfügung ständen.

Echo des Friedenspaktes mit Polen

Die ganze Welt bewundert Hitlers Staatskunst - Der wichtigste Schritt seit Versailles

Berlin, 29. Jan. Die neue Friedens-
politik, die Adolf Hitler eingeleitet hat, brachte
Freitag mit der Unterzeichnung einer Erklä-
rung durch den Reichsaußenminister und den
polnischen Gesandten Lipski einen durchschla-
genden Erfolg.

Zur Festigung des Friedens in Europa und
im Sinne des Kelloggpatentes schließen Deutsch-
land und Polen ein zehnjähriges Verständi-
gungsabkommen, in dem sich beide Staaten
verpflichten, alle Fragen, welche auch immer
zwischen ihnen auftreten können, in unmittel-
barer Verhandlung zu regeln.

In Polen hat der Abschluß des zehnjäh-
rigen Verständigungsabkommens große Verriedi-
gung ausgelöst. Auch dort begrüßt man es,
daß die beiden Staaten sich in den sie inter-
essierenden Fragen von den internationalen
Einrichtungen gelöst haben, in denen die
Quertreibereien die Hauptsache und das Fin-
den von Lösungen Nebensache war. Die
große Zeitspanne von 10 Jahren wird aber
als wirtschaftlich außerordentlich bedeu-
tungsvoll angesehen.

In Paris erklärt man mit süß-saurer
Miene, daß die französische Politik solche Ab-
kommen immer willkommen heißen hätte;
„das Frankreich verbündete und befreundete“
Polen hätte einen Beitrag zum Frie-
denswerk geleistet.

In Prag hat die Nachricht wie ein Blitz
gezündet. Sie kam aber so spät, daß nur
das „Prager Tagblatt“ (jüdisch-demokra-
tisch, tschechisch beeinflusst) dazu Stellung
nehmen kann. Das Blatt sagt, daß der Ver-
trag kein vollständiges Ost-Occano sei, weil
dann die Tschechoslowakei dazugehören
müßte. Prag aber halte am Grundsatz fest,
daß nur im Rahmen des Völkerbundes ein
solches Abkommen mit Deutschland geschlos-
sen werden könnte.

Der Inhalt des Paktes

Die unterzeichnete Erklärung unterscheidet
sich grundsätzlich von den bisher üblichen
zwischenstaatlichen Vereinbarungen schon da-
durch, daß es auf alle, jederzeit dreh- und
wendbaren juristischen Sachflügeleien verzich-
tet und in klarer Sprache Ziel und Zweck
der Vereinbarung festlegt. Es heißt in der
Vereinbarung u. a.:

„Die deutsche Regierung und die polnische
Regierung halten den Zeitpunkt für gekom-
men, um durch eine unmittelbare Verständi-
gung von Staat zu Staat eine neue Phase
in den politischen Beziehungen zwischen
Deutschland und Polen einzuleiten. ... Beide
Regierungen gehen von der Tatsache aus,
daß die Aufrechterhaltung und Sicherung
eines dauernden Friedens zwischen ihren

ändern eine wesentliche Voraussetzung für
den allgemeinen Frieden in Europa ist ...

Dabei stellt jede der beiden Regierungen
fest, daß die von ihr bisher schon nach ande-
rer Seite hin übernommenen internationalen
Verpflichtungen die friedliche Entwicklung
ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hin-
dern, der jetzigen Erklärung nicht widerspre-
chen und durch diese Erklärung nicht berührt
werden. Sie stellen ferner fest, daß diese Er-
klärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt,
die nach internationalem Recht ausschließ-
lich als innere Angelegenheit eines der bei-
den Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht,
sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen
betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein
mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten
etwa Streitfragen zwischen ihnen
entstehen und sollte sich deren Vereinigung
durch unmittelbare Verhandlungen nicht er-
reichen lassen, so werden sie in jedem be-
sonderen Falle auf Grund gegenseitigen Ein-
vernehmens eine Lösung nach anderen fried-
lichen Mitteln suchen, unbeschadet der Mög-
lichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrens-
arten zur Anwendung zu bringen, die für
solchen Fall vorgeesehen sind. Unter kei-
nen Umständen werden sie jedoch
zum Zweck der Ausstrahlung sol-
cher Streitfragen zur Anwen-
dung von Gewalt schreiten.

Beide Regierungen sind der Ueberzeugung,
daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwi-
schen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und
zur Begründung eines gutnachbarlichen Ver-
hältnisses führen werden, das nicht nur ihren
beiden Ländern, sondern auch den übrigen
Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenwärtige Erklärung soll ratifiziert
und die Ratifikationsurkunden sollen sobald
als möglich in Warschau ausgetauscht wer-
den. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum
von 10 Jahren, gerechnet vom Tage des Aus-
tausches der Ratifikationsurkunden an. Falls
sie nicht von einer der beiden Regierungen
6 Monate vor Ablauf dieses Zeitraums ge-
kündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in
Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regie-
rung jederzeit mit einer Frist von 6 Mona-
ten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deut-
scher und polnischer Sprache.

„Es ist noch nicht lange her, daß sich beide
Vertragspartner“ — so schreibt der „Völ-
kische Beobachter“ — „zu wiederholten
Malen vor dem Forum des Völkerbundes
gegenüberstanden, ohne einen Weg der
gegenseitigen Verständigung zu finden.
Das nationalsozialistische
Deutschland hat sich mit einem
klaren Entschluß aus dieser ver-
gifteten Atmosphäre der inter-
nationalen Diplomatie gelöst
und es ist eine mutige Tat, daß ebenso die
polnische Regierung sich über alle Quertrei-
bereien hinwegsetzte, um in direkter, persön-
licher Aussprache den Weg zur Annäherung
zu finden, der in Genf immer wieder von
interessierten Kräften verfeilt wurde. Die
neue europäische Politik hat mit
diesem Tag den ersten großen
Erfolg errungen.“

Und richtig kennzeichnet die Berliner
„Deutsche Zeitung“ die Bedeutung des Er-
eignisses: „War der Völkerbundsaustritt

Rücktritt des Kabinetts Chautemps

Der Pariser Regierungswechsel eine Folge des Stavisky- Skandals — Schwierige Nachfolge

Paris, 29. Jan. Die Regierung Chaute-
mpts hat im Anschluß an den am Samstag-
nachmittag im Innenministerium abgehal-
tenen Kabinettsrat ihren Rücktritt gegeben.
Die Minister begaben sich daraufhin zu dem
nur einige Schritte entfernt gelegenen Elisee-
Palast, wo Ministerpräsident Chautemps das
Rücktrittschreiben dem Präsidenten Lebrun
überreichte. Der Präsident hat die Regierung
mit der Fortführung der Geschäfte bis zur
Bildung der neuen Regierung beauftragt.

Über die letzten Stunden des Kabinetts
Chautemps erfährt man:

Samstag morgen überreichte Justizmini-
ster Raynaldy dem Ministerpräsidenten
abermals sein Rücktrittsgesuch, das von
Ministerpräsident Chautemps angenom-
men wurde. Chautemps berief dann
für Nachmittag einen Ministerrat ein.

Von der Erwägung ausgehend, daß ein
weiteres Abbröckeln des Kabi-
netts zu befürchten ist — nach dem
im Zusammenhang mit der Stavisky-Ange-
legenheit erfolgten Rücktritt des Kolonial-
ministers Dalmer und dem Rücktritt
des Justizministers Raynaldy wegen der
allerdings fünf Jahre zurückliegenden An-
gelegenheit der Bank Sacazan wurde auch
Finanzminister Bonnet gewisser Geschäfte
beschuldigt — entschloß sich das Kabinett
zum Gesamtrücktritt.

Staatspräsident Lebrun hat zunächst
Chautemps mit der Neubildung der Regie-
rung betrauen wollen; dieser lehnte
jedoch ab. Der Staatspräsident hat dar-
auf noch am Samstag die Besprechung zur

Regierungsneubildung eingeleitet. Bis Son-
ntagabend verhandelt der Präsident ohne Er-
gebnis. Als der kommende Mann wird Per-
riot genannt.

Das Kabinett Chautemps war genau zwei
Monate im Amt. Am Anfang hatte es den
Erfolg, die Budgetfinanzierung in der Kam-
mer durchdrücken zu können, was der Re-
gierung Sarraut mißlungen war. Die Er-
ledigung des Haushaltsplanes für 1934 stand
allerdings noch bevor, so daß das Kabinett
auch ohne den Stavisky-Skandal noch vor
einer Kraftprobe gestanden wäre.

Am Samstagabend fanden in Paris
wieder große Demonstrationen
der Royalisten (Camelots du Roi) und
Kommunisten statt, die zeitweise gefährlichen
Charakter annahmen, da die Polizei am An-
fang machtlos war. Gegen Mitternacht lösten
sich aber die Kundgebungen allmählich in
heitere Einzelschüsse auf. Für viele Teil-
nehmer war nicht der Kampf gegen die Re-
gierung, sondern die Gelegenheit zum
Schreien die Hauptsache.

In Marseille kam es zu gewaltigen De-
monstrationen der Beamten gegen die Be-
gleiterschneidungen des Falles Stavisky und
gegen die Kürzung der Beamtengehälter. Am
Alten Hafen trafen etwa 1500 Kundgeber mit
bedeutenden Polizeikräften zusammen. Es ent-
spann sich eine blutige Straßenschlacht; mit
Stöcken, Fischen und Büten drangen die
Kundgeber auf die Polizisten ein. Dreizehn
Polizisten wurden verletzt. Nur mit Mühe
konnte sich die Polizei schließlich durchsetzen.

Deutschlands der entschlossene Schlüsselstrich unter die zu wirklichen Friedensstaaten unfähige Politik, so beweist das nationalsozialistische Deutschland mit diesem Abkommen, daß es allen Widersachern zum Hohn wirklicher, großer, epochemachender Friedensstaaten fähig ist."

Das Presse-Echo

In Großbritannien:

"Daily Telegraph": Der wichtigste Beitrag des nationalsozialistischen Deutschland zur Sicherung des Friedens in Europa.

"Daily Mail": Was Hitler und Hitlerfäden getan haben, scheint beinahe ein Wunder zu sein.

"Daily Express": Hitlers Zehnjahresvertrag mit Polen ist von allererster Bedeutung. Er ist die Konsolidierung der Gewinne einer einjährigen Diplomatie. Die neue deutsch-polnische Freundschaft wird Frankreich verdrießen, da Frankreichs Unvermögen, seine östlichen Verbündeten zu halten, auch in Oesterreich eine Reaktion hervorgerufen wird.

"Daily Herald" (marxistisch): Auf die Abrüstungslage wird das Abkommen günstig wirken, denn es ist so gut wie sicher, daß Polen jetzt der deutschen Forderung auf sofortige Gleichberechtigung sympathisch gegenübersteht.

"Times": Der Reichskanzler hat von neuem gezeigt, daß er zwischen einem Agitator und einem Staatsmann einen Unterschied mache. Es sei klar, daß ganz Deutschland der Führung der Regierung Hitlers folgen werde.

In Frankreich:

In Paris war man sehr überrascht. Paul-Boncour, der Außenminister, erklärte: Wie sollte ich über diesen Pakt nicht zufrieden sein? Er trägt zur Wiederkehr internationaler Zusammenarbeit bei, die an der Wurzel der französischen Politik liegt. "Journal": Die Unterzeichnung des Abkommens hat in diplomatischen Kreisen überreicht.

"Matin": Ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite.

"Excelsior": Der Vertrag hat mehr psychologische und symbolische Bedeutung.

"Petit Journal": Die Unterzeichnung beweist, daß die Warschauer Politik sich in Richtung auf eine größere Selbständigkeit entwickelt.

"Le Jour": Wenn die direkten deutsch-polnischen Verhandlungen einen Sinn haben, dann nehmen sie Europa das Aufsichtrecht und die Interventionssphäre in dieser Frage. Das neue System gibt Polen zwar seine Bewegungsfreiheit wieder, aber es isoliert es auch.

"Echo de Paris": Wenn der französische Außenminister Paul-Boncour sich gegenüber Berlin genau so verhalten hätte wie Beck, dann wäre man nicht da angelangt, wo man jetzt steht. Polen will einmal zeigen, daß es auf Frankreich verzichten kann.

In Italien:

"Giornale d'Italia": Eine bemerkenswerte Festigung des Friedens und der guten Beziehungen an der deutschen Ostgrenze, eine Zone, die bis zum letzten Jahre als besonders schwierig und gefährlich betrachtet worden ist. Italien kann nur erfreut sein über dieses neue Ergebnis, das den Horizont am Ostend Europas aufhellt.

"Lavoro Fascista": Es ist wohl möglich, daß mit diesem Abkommen eine Bresche

Eröffnung der „Grünen Woche“

Berlin, 27. Jan.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde heute mittag die „Grüne Woche Berlin 1934“, die Preischau deutschen Bauerntums, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des Diplomatischen Korps eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache durch Staatskommissar Dr. Lippert und einleitenden Worten des Regierungsrates Karl Meß, hielt Reichsernährungsminister R. Walter Darre die Eröffnungsrede. Der Minister führte im wesentlichen folgendes aus:

Die „Grünen Wochen“ der vergangenen Jahre waren eine typische Erscheinung liberalistischer Wirtschaftsauffassung. Man bemühte die „Grüne Woche“ als Mittel zum Zweck. Man mußte die unrentablen Ausstellungshallen auch in den Wintermonaten besetzen. Man zog die Landbevölkerung in einer geschäftstillen Zeit für acht Tage nach Berlin, in der Hoffnung, daß der deutsche Bauer nun in Berlin für kurze Zeit Entspannung und Vergnügen suchen würde.

Die „Grüne Woche“, die ich heute zu eröffnen die Ehre habe, trägt ein anderes Gesicht. Zum ersten Male werden Lebensfragen, die weit wichtiger sind als die wirtschaftlichen Sorgen des Bauerntums, im großen Rahmen einer Ausstellung der Reichshauptstadt gezeigt. Wir müssen uns darüber klar sein, daß eine derartige Schau, die den Quellen unserer Volkwerdung, der Entwicklung unseres Bauerntums und damit unseres Reiches nachspürt, erst in einem nationalsozialistischen Deutschland mit seinem geeinten Bauerntum möglich war.

Die Zerrissenheit des Bauerntums ist überwunden. Der Bauer weiß, wo heute seine Gegner und seine Freunde sitzen. Erst in einem nationalsozialistischen Deutschland kann ein Wort wie das von der Schicksalsverbundenheit

von Stadt und Land einen lebendigen Inhalt bekommen. Der Bauer weiß, daß er mit seinen Volksgenossen in der Stadt, insbesondere dem deutschen Arbeiter, auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Denn „ins haben wir erreicht: Gerade der deutschen Arbeiterschaft ist in den letzten Monaten klar geworden, daß vor allem ihr Los aufs engste mit der Zukunft unseres Bauerntums verknüpft ist. Dem Arbeiter beginnt in wachsendem Maße bewußt zu werden, daß auch seine Wurzeln im Bauerntum liegen, und daß unser Volk nichts ist ohne seine Bauern.

Das deutsche Volk ist seit dem Tage seines Eintritts in die Geschichte ein b o c e n s t ä n d i g e s B a u e r n v o l k gewesen. Unsere germanischen Vorfahren waren weder Wilde, noch barbarische Nomadenhorden, sondern sie besaßen eine b a u e r l i c h e K u l t u r von einem Hochstande, den wir in mancher Beziehung heute noch nicht wieder erreicht haben.

In der Ehrenhalle des deutschen Bauern hier auf der „Grünen Woche“ wird eine hervorragende Reihe dieser Kulturgüter edelsten Bauerntums gezeigt werden. Hier gilt es wieder anzuknüpfen. Wenn wir in allen Volksschichten um einen neuen völkischen Lebensstil ringen, so müssen wir zu den ewig sprudelnden Quellen dieser altgermanischen Kultur zurückfinden.

Gerade diese Teile der Ausstellung, wie sie in der Ehrenhalle des deutschen Bauern vereinigt sind, dürfen als wesentliches Bindeglied vom Bauerntum zum Menschen in der Stadt gelten.

Ueber allem aber steht die Erkenntnis: Dieses Zurückfinden zu der Urquelle unseres völkischen Daseins befreit von dem volkszerstörenden Liberalismus. Verdammt wir nur einen Manne: unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler!

Vereinigten Staaten die Regierung des neuen Präsidenten Mendieta anerkennen.

Neueste Nachrichten

Der Reichsrat ist zu seiner ersten Vollsitzung für Dienstag, 30. Januar, 5.30 Uhr nachmittags, in das Reichstagsgebäude einberufen worden.

Im Zusammenhang mit der Ernennung des Reichshandwerksführers und dessen Stellvertreters durch den Reichswirtschaftsminister hat der Amtsleiter der NS.-Hago den Handwerksführer Schmidt-Wiesbaden und den Stellvertreter Jeleny in den Stab der Reichsamtseitung der NS.-Hago berufen.

Reichspräsident v. Hindenburg, der Schirmherr des Deutschen Reichsregimentes Artillerie, hat den Rücktritt des Artillerie-Führers General der Artillerie a. D. von Horn genehmigt. General von Horn führte seit 7 Jahren den Artillerie-Führer. An seine Stelle tritt der Oberstlandesführer der SA, H. Oberst a. D. Reinhard.

In Berlin wurde anlässlich des Geburtstages des früheren Kaisers ein Festabend in den gesamten Räumen des Zoo veranstaltet. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelm-Uniform und mit Hakenkreuz-Binden erschienen waren. Im Verlaufe der Feste des Grafen von der Colk entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung. Als hiervon Nachricht zu der vor den Festfäden stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese in den Saal einzudringen.

in das System der französischen Allianzen geschlagen ist. Aber darüber können nur jene Pariser Kreise betraut sein, die ganz andere Ziele als die des Friedens verfolgen. Das Abkommen dient dem Frieden.

In der Tschechoslowakei:

"Narodny Dstny": Es handelt sich für Deutschland um die Durchbrechung der Isolierung.

"Ceske Slovo": Da Polen außer Gefahr ist, schwinden auch die Besorgnisse seiner Freunde.

In Ungarn:

"Budapesti Hirlap": Das Abkommen macht den Weg für die friedliche Erörterung der zwischen den beiden Staaten bestehenden Streitfragen frei. Ungarn begrüßt dieses Ergebnis mit ungeteilter Freude und Genugtuung.

"Magyar Hirlap": Frankreich war stets bestrebt, Deutschland durch Polen in Schach zu halten. Das Abkommen stellt einen wichtigen Gegenzug Deutschlands gegen Frankreich dar.

In Amerika:

Im Weißen Hause (inoffiziell): Der Pakt ist der wichtigste Schritt seit dem Versailler Friedensschluß. Der Pakt ist kein weiterer Vertrag, sondern eine ganz große staatsmännische Tat.

Präsident Roosevelt hat den amerikanischen Geschäftsträger in Havanna angewiesen, der kubanischen Regierung mitzuteilen, daß die



Dann legte er die Hand über die Augen. Was wollte er denn verlangen, er, der an eine andere gebunden war, der in Kürze eine Ehe eingehen würde, vor der ihm graute. Tag und Nacht zerquälte er sich, wie er die Bindung mit Ebelyn, die ihn unsagbar drückte, auf schonende Weise lösen konnte. Es mußte sich doch ein Weg finden lassen. Er wollte, nein... er wollte Erika nicht verlieren.

"Sagen Sie mir eins, Erika", begann er und trat nahe zu ihr heran.

Erika war erschrocken zurückgetreten und ihre klaren Augen sahen ihn mit traurigem Vorwurf an.

"Sie können manches nicht verstehen, Kind", sagte er weich. "Aber wollen Sie mir glauben, daß ich es gut mit Ihnen meine?"

Erika nickte beklommen.

"Frauen wie Sie, stolze und reine Frauen, sind immer doppelt in Gefahr", sagte er plötzlich nachdenklich. "Unsaubere Elemente schleichen sich leicht an sie heran und versuchen..."

Erika richtete sich hoch auf. Sie unterbrach ihn:

"Ich verstehe Sie nicht, Herr Direktor", sagte sie eiskalt. "Was wollen Sie damit sagen?"

Oberberg schlug eine flammende Note in das schmerzliche Gesicht Erika's Hand

spielte nervös mit einem kostbaren bronzenen Brieföffner.

"Sie sind jung und schön..." sagte er.

"Die Gefahren, die Ihnen drohen..."

Sie unterbrach ihn:

"Ich danke Ihnen für Ihr lebenswichtiges Interesse", sagte sie schneidend. "Aber wir leben nicht mehr in einem Zeitalter, in dem jede Frau einen männlichen Beschützer braucht. Ich weiß genau, was ich zu tun habe..."

Ein würgender Zorn hatte sie ergriffen. Was wollte denn Oberberg ihr vorwerfen? Es klang ja gerade, als habe sie sich schlecht betragen und ihre Frauennürde vergessen...

"Wünschen Sie noch etwas?" sagte sie wieder ruhiger und blickte den Mann voll an.

"Nein, danke, Fräulein Dr. Hellmann", sagte Oberberg jetzt auch kalt und fremd. "Wenn ich die Statistiken brauche, werde ich Sie rufen lassen."

Mit scharfem Ruck klappte eine Tür ins Schloß. Erika war gegangen.

Rastlos nahm Oberberg seine Wanderung wieder auf. Erst ein neuerliches Klopfen riß ihn aus seinen schweren Gedanken.

"Kernbach? Ranu, was treibt Dich denn zu mir?"

Alfred Kernbach setzte sich am Schreibtisch nieder und griff gelassen nach dem Zigarettenetui.

"Du erlaubst doch? Es spricht sich leichter, wenn man ein wenig blauen Dunst vor sich hinpafft. Sag mal, höre ich Dich oder hast Du eine halbe Stunde Zeit für mich?"

"Durchaus. Wollen wir hier bleiben oder willst Du gern irgendwo anders Dein Herz ausschütten?" versuchte er zu scherzen. Er sah einen seltsam unruhigen, abgewandten Aus im Gesicht des Freundes.

"Du bist natürlich sehr erstaunt, mich hier zu sehen? Und es ist ja immerhin auch etwas ungewöhnlich, was ich Dich fragen will..."

Nun wurde Oberberg erst recht aufmerksam.

"Ja, aber bitte... so erzähle doch..."

Kernbach zog ein paar mal ungeduldig an der kleinen Zigarette, dann sagte er:

"Na, deswegen bin ich ja schließlich zu Dir gekommen..."

"Aber glaube mir, es fällt gar nicht so leicht..."

Er kreuzte behaglich die Beine und sagte bittend:

"Komm, setz dich auch, dein Stehen und Anstarren macht mich nervös..."

20. Kapitel

"Na also, Rudolfso mio, wir kennen uns nun schon an die dreißig Jahre; wir sind zwar verschieden, Großfürst, aber treue Freunde sind wir immer gewesen..."

"Und wollen es auch bleiben, denke ich", sagte Oberberg warm hinzu.

Kernbach nickte dankbar. "Sicherlich, mein alter Junge. Meine Verhältnisse kennst du ja, mein letztes kunstgeschichtliches Werk hat ausgezeichnet eingeschlagen; ich bin zwar kein solcher Rabob wie du, aber immerhin besitze ich genügend Geld und auch ein schönes, behagliches Heim dazu, um einer Frau ein sorgloses und ruhiges Leben zu bieten... Kurzum, ich will heiraten..."

Fassunglos ließ sich Oberberg in einen Sessel fallen.

"Alfred!"

"Na, du bist ganz konsterniert, nicht wahr? Ich glaube, du hältst mich für einen Menschen, der zu kritisch und zu kühl ist, um eine starke Neigung für eine Frau zu empfinden? Im Grunde hast du recht... aber hier ist etwas anderes, die Frau, die ich zu

Die Hitlerjugend will in diesem Frühjahr einen über das ganze Reich gehenden und die Jugendlichen aller Freizeite umfassen den Berufswettkampf organisieren, an dem rund 2.000.000 Jugendliche teilnehmen werden. Aus den Ergebnissen sollen dann durch einen systematischen Ausleseprozeß die 10 Besten eines jeden Berufszweiges festgelegt werden, die am Tag der Nationalen Arbeit ihre besondere Ehrung erhalten werden.

Am Sonntag traf in Berlin eine Abordnung italienischer Handwerker unter Führung von Professor Burenci zu mehrtägigem Besuche ein.

Der Nationalverband deutscher Offiziere und der Deutsche Offiziersbund haben sich mit sämtlichen übrigen Offiziersverbänden zum „Reichsverband deutscher Offiziere“ zusammengeschlossen.

Außer dem dem BSW, schon kostenlos zur Verfügung gestellten 90.000 Tonnen Braunkohlenbriketts haben das ostelbische, das mitteldeutsche und das rheinische Braunkohlensyndikat anlässlich des Tages der nationalsozialistischen Revolution weitere 15.000 Tonnen Braunkohlensbriketts dem Winterhilfswerk zur Verringerung der Not der bedürftigen Volksgenossen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

In der Kaffeler Garnisonskirche wurden am Sonntagvormittag während des Gottesdienstes mehrere Personen in Abwohlsien befallen, so daß der Gottesdienst abgebrochen werden mußte. Die Sanitätskolonne brachte etwa 20 Kirchenbesucher ins Freie, bei denen Kohlenoxydvergiftung festgestellt wurde.

Auf der Bäderhauffee Swinemünde-Use-dom fuhr in der Nähe des Dorfes Birkow ein Lieferwagen in voller Geschwindigkeit in eine Radfahrergruppe hinein. Drei Radfahrer wurden überfahren. Sie erlitten Arm-, Bein- und Schädelbrüche sowie Gehirnerschütterungen.

Nationalsozialistische Bankreform

Eine bedeutsame Rede Dr. Schacht's

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach im Institut für Volkswirtschaft in Kiel. Sein Thema lautete: „Nationalsozialistische Bankreform“. Zunächst bemerkte er, daß der Durchbruch zur Verringerung der wirtschaftlichen Lage gelungen sei. Auch auf dem Gebiete des Kreditwesens zeige sich eine erfreuliche Auflockerung.

In seinen weiteren Darlegungen betonte der Reichsbankpräsident, daß die Bankentziffer nicht so sehr durch eine falsche Organisation des Bankwesens, sondern durch das Verhalten der leitenden Menschen im Bankgewerbe verursacht worden sei. Eine grundsätzliche Einstellung gegen das Kapital wäre sinnlos. Der Pflug des Bauern, der Garten des Gärtners, die Maschine des Industriellen und das Gold des reichen Mannes seien alles Kapitalgüter, die ihre volkswirtschaftliche Berechtigung haben, wenn sie durch Arbeit gewonnen worden sind. Die Zahlung von Zinsen sei notwendig.

Dr. Schacht wandte sich nunmehr dem Problem der Regionalbanken (Großbanken) zu, für deren Erhaltung und Stärkung er besonders eintrat. Der Nachwuchsfrage in der Beamenschaft müsse man besondere Beachtung schenken. Die jungen Bankbeamten müßten wieder mehr Gelegenheit bekommen, Erfahrungen im Auslande zu sammeln. Künftighin sollen sich die deutschen Bankführer ihre Anerkennung durch Leistung und Gemeinschaftsinn neu erkämpfen.

heiraten gedente, ist ja auch keine romantische Schwärmerin, sondern ein lieber, vernünftiger Kamerad, dem ich gern viel Liebes und Gutes antun möchte..."

Oberberg sagte sich an den Hals. Wie dumm, dieses drückende, dunkle Gefühl, das ihn unheimlich beschlich.

"Und wer...?" fragte er schließlich matt.

"Na, du wirst es ja inzwischen längst erraten haben, dein Fräulein Hellmann, Erika Hellmann..."

Eine tiefe, bleierne Stille. In Oberberg stürzt alles zusammen. Irgendwas schreit in ihm auf; es ist nicht möglich... es kann nicht möglich sein... Dann steht er das freundlich-ernste, gesammelte Gesicht des Freundes.

"Siehst du, Oberberg, da lebt man so jahrelang für sich allein und ist im Grunde ganz zufrieden. Läßt sich von einer alten, getreuen Wirtschaftlerin verwöhnen, lebt seiner Arbeit... und auf einmal merkt man, daß das doch nicht das wirkliche Leben ist..."

Ein tiefes Schweigen.

"Ja, da kann man wohl Glück wünschen..." sagte schließlich Oberberg heiser.

Kernbach lächelt ein wenig verlegen. "Nicht so schnell", meint er etwas melancholisch. "Ich habe die Einwilligung von Erika Hellmann noch gar nicht..."

Oberberg fährt mit einem Ruck herum.

"Ja, nun bist du sehr erstaunt, was? Ich war in den letzten Tagen häufiger mit ihr zusammen. Sie ist sehr niedergedrückt, na, du kennst ja wohl den Kummer, den sie mit dem Bruder hat, dem unnützen Schlingel. Sie hat großes Vertrauen zu mir... da wagte ich eigentlich nie so recht, ihr zu sagen, wie es mir um's Herz war. Und wir kennen uns ja auch nur ganz kurze Zeit. Ich wollte ihr doch erst etwas Zeit lassen..."

Fortsetzung folgt.

Die Spannungen im Fernen Osten

Anschlagsplan auf den englischen Feldmarschall Allenby — Japanische und amerikanische Rüstungspläne

London, 28. Jan. Die große britische Verteidigungskonferenz in Singapur wurde mit einem Flugzeugmanöver abgeschlossen, zu dem sechs Bomberflugzeuge aus dem Trakt nach Singapur flogen. Die ausgedehnten Übungen zweier Flugzeuggeschwader mit den auf dem Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ stationierten Flugzeugen sollten die Stärke der britischen Macht in Ostasien demonstrieren.

Feldmarschall Allenby erhielt kurz nach seiner Ankunft auf Java durch die dortige Polizei eine Mitteilung der Washingtoner Polizei, daß drei Personen mit holländischer Staatsangehörigkeit einen Anschlag auf ihn planten. Feldmarschall Allenby hat daraufhin seinen Aufenthalt in Niederländisch-Indien abgebrochen und ist nach Europa zurückgereist.

Das Rüstungsfieber an den Küsten des „Pazifischen“ Ozeans hält an. Der japanische Marineminister hat im Abgeordnetenhaus erklärt, daß Japan eine Aenderung der Flottenverträge von London und Washington, insbesondere aber die Aenderung des Verhältnisses der Flottenstärke von Japan, U.S.A. und Großbritannien untereinander fordern, sobald von einer Revision dieser Verträge gesprochen werde.

Die Vereinigten Staaten haben nun durch den Kriegsminister die Pläne zum Ausbau der Luftstreitkräfte des Landes bekanntgegeben. Danach soll die Sollstärke von 1900 auf 2800 Flugzeuge erhöht werden. Weiters soll ein fliegendes „Hauptquartier-Geschwader“ von 900 Flugzeugen geschaffen werden. Nach der Durchführung dieses auf fünf Jahre berechneten Bauplanes werden die Vereinigten Staaten die größte Luftstreitmacht der Welt haben.

Kurze Tageschau

Kommunistische Druckerei beschlagnahmt

Berlin, 28. Jan. Wie die Polizei mitteilt, wurde am Donnerstag in einem abseits gelegenen Häuschen in der Nähe von Bahceuth der restliche Teil einer Druckereieinrichtung aufgefunden, nach der die Polizei schon seit längerer Zeit suchte. Ein Teil dieser Druckereieinrichtung war im Herbst des vergangenen Jahres in einem Gartenhaus am Dickenberg gefunden worden. Mehrere Personen wurden in Schußhaft genommen.

Bremer Firma verteilt 100 000 Mark an ihre Mitarbeiter

Bremen, 28. Jan. „Aus Anlaß des Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und aus Dankbarkeit gegen unseren Führer“, so schreibt der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bremer Tabakfirma „Martin Brinkmann & Co.“, „wird der Betrag von 100 000 Mark gleichmäßig an die 5000 Mitarbeiter verteilt.“ Die Auszahlung für jeden Angestellten und Arbeiter in Höhe von 20 Mark erfolgt am 29. Januar. Zwölf englische Seelen ertranken

London, 28. Jan. Nach einer Meldung aus Reykjavik stießen am Freitag die englischen Fischdampfer „Sabit“ und „Euthamia“ bei schwerer See im Dyrhólmur an der isländischen Westküste zusammen. Die „Sabit“ ging sofort unter. Von der 14köpfigen Besatzung konnten nur der Erste Telegraphist und der Zweite Ingenieur gerettet werden; alle übrigen ertranken.

Schweres Fährboot-Unglück

London, 28. Jan. Wie Reuters aus Nagasaki meldet, ist dort ein vollbesetztes Fährboot gesunken. Man befürchtet, daß 200 bis 300 Personen ertrunken sind. Einzelheiten stehen noch aus.

Japanisches Bomberflugzeug abgestürzt

Drei Tote

Schanghai, 28. Januar. Ein japanisches Bomberflugzeug, das sich auf dem Wege von Nudon nach Dairen befand, stürzte bei dem Badoort Pittschu ab. Drei Personen wurden getötet.

Nachrichten aus aller Welt

Der Unterstaatssekretär im englischen Arbeitsministerium, Hudson, sprach in Paris über die Arbeitslosigkeit in England und ihre Bekämpfung. Hudson gab den gegenwärtigen Stand der englischen Arbeitslosenziffer mit rund zwei Millionen an.

In Bukarest fand eine telefonische Unterredung zwischen den auf Schloß Peleş in Sinaja anwesenden Königen von Rumänien und Bulgarien u. dem König von Südslawien in Belgrad statt. Es wurden wichtige balkanpolitische Fragen sowie der Plan einer gemeinsamen Zusammenkunft der drei Könige besprochen. Der Besuch wird wahrscheinlich im Laufe des Monats März stattfinden.

Das südländische Kabinett ist zurückgetreten. Der König hat dem Führer der National-

Wichtige Gesetze verabschiedet

Arbeitsreiche Kabinettsitzungen der württ. Regierung

Stuttgart, 27. Jan. Wie die „WZ.“ von unterrichteter Seite erfährt, fanden im Laufe der Woche zwei ausgedehnte Kabinettsitzungen statt, die die Verabschiedung zahlreicher wichtiger Gesetze zum Ergebnis hatten. Es ist dabei sehr interessant festzustellen, daß das gigantische Projekt der württembergischen Strecke der Reichsautobahn schon bei diesem oder jenem Gesetz sichtbaren Einfluß hat. Allerdings beziehen die Gesetze sich nicht unmittelbar auf diesen Plan, erscheinen aber im Hinblick auf ihn in besonderem interessantem Gesichtskreis. So bestimmen neue Gesetze über die

Feldbereinigung

u. a., daß das Technische Landesamt von sich aus Feldbereinigungen anordnen kann. Das ist sowohl für Straßen- als auch Kanalbauten und sonstige größere staatlichen Bauprojekte von Wichtigkeit. Es kommt in der Praxis immer wieder vor, daß der eine Grundstückseigentümer bei solchen Bauten sehr viel aufgeben muß und andere gar nichts. Hier kann nun die Anordnung einer Feldbereinigung Ungerechtigkeiten ausgleichen. Ueberhaupt ist in den Gesetzen vorgesehen, in Zukunft die Feldbereinigung planmäßiger zu gestalten. Da die Kosten für die Vermessung in Zukunft bis zu 7 Prozent durch Landabgabe geleistet, andererseits größere Markungen auf einmal

einer Feldbereinigung unterzogen werden können, besteht hiedurch auch die Möglichkeit der

Schaffung neuer Siedlerstellen

Ein Gebührenausgleich wird in Zukunft auch die Ungerechtigkeiten in der Festsetzung der Gebühren beseitigen, da die Vermessungskosten nach der Größe des Grundstücks festgesetzt werden. Den Wortlaut dieser wichtigen Gesetze werden wir zu gegebener Zeit veröffentlichen. Ein Straßengesetz regelt in erster Linie die

Unterhaltung der Straßen

Dem Innenministerium wurden besondere Ermächtigungen erteilt. Dieses Gesetz bildet zugleich die Grundlage für eine spätere Neuverteilung der Straßen. Ein Gesetz über Prüfungsanstalt für Körperschaften bezweckt in erster Linie eine Kontrolle der Körperschaften auf Zweckmäßigkeit der Organisation und der Verwaltungsführung.

Außer diesen in erster Linie verwaltungstechnisch wichtigen Beschlüssen erledigte das Kabinett noch eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Auch heute wird sich das Kabinett mit der Beschlußfassung über eine Reihe wichtiger Gesetze beraten. Wegen der bevorstehenden Reichstagsagung werden dann vorläufig keine Kabinettsitzungen mehr stattfinden.

Die Siedlungsarbeit in Württemberg

Der württ. Wirtschaftsminister vor der Presse

Stuttgart, 27. Januar.

Vor Vertretern der Presse und im Beisein des Oberbürgermeisters Dr. Strölin machte am Samstag vormittag im großen Saal des Württ. Wirtschaftsministeriums Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehmann grundsätzliche Ausführungen über die Siedlungspolitik Württembergs im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Im einzelnen ergänzte und erläuterte Wirtschaftsminister Dr. Lehmann die in Frage kommende Binnen- und Auswanderung, wobei er betonte, daß die Siedlungspolitik in Württemberg die Unterstützung sämtlicher maßgeblichen Stellen, besonders des Innenministers Dr. Schmidt, des Landesbauernführers Arnold, des Präsidenten der Landesbankanstalt, Nichte, und des stellvertretenden Leiters Schmidt, gefunden habe. Das Siedlungsproblem sei allen diesen Stellen geradezu ein Herzensbedürfnis. Der Redner betonte mit Nachdruck, daß eine Siedlung der geplanten und bereits zum Teil in die Praxis umgesetzten Siedlungsarbeit mit allen Mitteln von der Regierung bereitgestellt werde. Gegen solche Störkräfte würde im gegebenen Fall nicht nur mit dem Konzentrationslager vorgegangen werden.

Was die Kosten der einzelnen Siedlung anbelange,

so müsse von vornherein betont werden, daß man außerordentlich sparsam wirtschaftete. Die Ausstattung jeder einzelnen Siedlungsstelle werde aber so gut wie möglich vorgenommen werden, damit sich unsere Bauern auch wohl fühlen könnten.

Die Preise für die einzelne Siedlungsstelle bewegen sich nach Angabe des Ministers zwischen 20 000 und 25 000 RM. für die 60 Morgen große Siedlung. Hierfür hat der einzelne Siedler eine Anzahlung von einem Zehntel des Betrags aufzubringen. Erfreulicherweise müsse festgestellt werden, daß viele der in Frage kommenden Siedler weit darüber hinaus Geld aufbringen könnten.

Hierauf gab noch

Landesbauernführer Arnold an Hand von praktischen Beispielen eine Reihe von bemerkenswerten Aufschlüssen, aus denen zu entnehmen ist, daß auch heute schon Bauernhöfe, die wirkliche Bauern sind und heute in der Stadt leben, aufs Land wieder zurückgeholt werden müßten. Er selbst bürgte dafür, daß bei den nach Norddeutschland kommenden Siedlern keine schlechten Leute ausgewählt werden würden, sondern nur solche, die dem Schwabenland Ehre machten.

Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte für die Finanzgründung des großzügigen Planes. Auch bei der Großstadt handle es sich um eine systematische Zurückführung von zugezogenen Bauernhöfen auf das Land. Er versicherte den betreffenden Stellen tatkräftigste Unterstützung von Seiten der Stadt Stuttgart.

Präsident Nichte führte aus, daß es eine Ehrenpflicht der Landesbankanstalt sei, der Siedlung zu dienen und danke auch der Stadt Stuttgart für ihre Mitwirkung an der Schaffung des neuen Bauerntums. Nachdem noch Professor Fuchs einige anerkennende Worte gesprochen hatte, sprach Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Minister den Dank der anwesenden Pressevertreter aus.

ung zwischen Rußland und Japan berichten, lassen der Deffektivität die Bedeutung einer starken Kriegsslotte immer deutlicher erscheinen. Manche Blätter rechnen bereits für das Frühjahr mit dem Ausbruch des Krieges im Fernen Osten.

In Buenos Aires sind vom Währungskontrollauschuß Unterschleife von mehreren Millionen Pesos aufgedeckt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein hoher Beamter des Finanzministeriums.

Revision im Makowski-Prozess

Berlin, 28. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat im Prozeß gegen die Mörder des Sturmführers Makowski und des Polizeioberwachmeisters Jauritz Revision eingelegt. Der Prozeß wird voraussichtlich noch einmal zur Verhandlung kommen.

Damit ist dem Gerechtigkeitsgefühl des größten Teiles des deutschen Volkes Genüge geschehen, das dem Urteil im Makowski-Prozess verständnislos gegenüberstand. Dieses Urteil war nach dem Buchstaben des Gesetzes gefällt, keinesfalls aber nach dem Geist des Gesetzes und nach dem heute geltenden Rechtsempfinden.



Deutsche Arbeitsfront, Kreis Calw
Der Schulungsabend für heute fällt aus.
Kreisbetriebszellen-Obmann.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw
Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchgang; nach dem Gottesdienst wichtige Besprechungen im Heim.
J. A. Schriftführerin: Koller.

Am 30. Januar Schulfeiern

Stuttgart, 29. Januar. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Der Herr Kultminister hat angeordnet, daß am Tag der Wiederkehr der nationalen Erhebung im Schulunterricht das Aufbauprogramm der nationalen Regierung behandelt werden soll. Anschließend finden gemeinsame Feiern statt und, wo es möglich ist, Ehrungen für die toten Kämpfer des Weltkrieges und der nationalen Revolution.

Der Tag der Wiederkehr der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus soll nach dem Willen des Führers nicht durch rauschende Feste, sondern durch Bestimmung und Arbeit gefeiert werden. Darum wird für die Schulen folgendes angeordnet:

1. Der Tag beginnt durch feierliche Flaggenhissung auf den Schulgebäuden unter Teilnahme sämtlicher Schüler und Lehrer.
 2. Nach der Flaggenhissung begeben sich die Schüler in ihre Klassenzimmer. Dort wird unter Unterbrechung des Lehrplanmäßigen Unterrichts den Schülern ein Bild des Geschehens des ersten Jahres im nationalsozialistischen Reich entwickelt. In den untersten Klassen wird man sich darauf beschränken, einprägsame Einzelbilder herauszugreifen, an den mittleren Klassen werden die großen Persönlichkeiten, insbesondere der Führer selbst, im Mittelpunkt stehen, während an den oberen Klassen, vor allem der höheren Schulen, der Versuch gemacht werden muß, die Umwälzung in ihrer tieferen Bedeutung zu erfassen.
 3. Um 10 Uhr versammeln sich sämtliche Klassen zu einer gemeinsamen Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache steht, und die mit dem Deutschland-Lied zu eröffnen und dem Horst-Wessel-Lied zu schließen ist. Die Feier soll spätestens um 11 Uhr beendet sein.
 4. Wo es die Verhältnisse gestatten, kann anschließend an die Schulfeier am Kriegertag oder einem anderen geeigneten Platz eine Ehrung der toten Kämpfer des Weltkrieges und der nationalen Erhebung stattfinden. Diese Ehrung sollen alle oder mehrere Schulen eines Ortes gemeinsam begeben.
 5. Am Nachmittag ist in den Schulen, die ein Kundfunkgerät besitzen, den Schülern und allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die Übertragung der Rede des Führers zu hören.
 6. Abends 6 Uhr soll eine Abordnung der Hitler-Jugend unter Teilnahme eines Lehrers die Flaggen feierlich einholen.
- Stuttgart, den 26. Januar 1934.
Mergenthaler.

Aus Stadt und Land

Dienstnachrichten

Reichsbahnrat Ammon, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts Calw, ist nach Ludwigslust als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts 1 versetzt worden. — Nach Wald Liebenzell versetzt wurde Reichsbahnobersekretär Buz in Münsingen.

Generalversammlung des Musikvereins Hirau

Der Musikverein Hirau hielt im Vereinslokal „zur Sonne“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr guten Besuch aufwies. Nach einer kurzen Begrüßung durch Vorstand E. Bock erstattete der Schriftführer Fr. Schablen den Jahresbericht. Der darauf folgende Kassenbericht von Otto Ungerer rief eine rege Aussprache hervor. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Dem Schriftführer wie dem Kassier sprach der Vorstand in warmen Worten den Dank des Vereins für die bisher geleistete Mühe aus. Punkt 4 der Tagesordnung „Neuwahlen“ wurde entsprechend den neuen Gegebenheiten geregelt. Als Führer des Vereins wurde Bürgermeister Maulbach einstimmig gewählt. Der neue Führer war bisher Ehrenmitglied des Musikvereins und hatte diesen selbst im Dezember 1924 ins Leben gerufen. Da der bisherige Dirigent Paul Solz noch verschiedene andere Kapellen, darunter eine S.A.- und eine S.V.-Kapelle betreut, war es ihm unmöglich, den Musikverein noch länger zu behalten. An seine Stelle trat daher Willy Schan, Berufs-Musiker aus Bad Liebenzell. Vom jetzigen Führer des Vereins wurden Ewald Bock zum 2. Vorstand und zum Geschäftsführer, Zimmermeister Rudolf Rapp zum Kassier und Gottlieb Bertsch zum Notenwart bestimmt. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte eine rege Aussprache, an der

sch unter anderen auch der anwesende Standardführer St. J. o. w. f. i. beteiligt. Für alle Vorschläge dankte Bürgermeister Maulbetzsch im Namen des Vereins und versprach gleichzeitig, daß er die gegebenen Anregungen wohl beachten werde. Mit den besten Wünschen für ein Wachsen, Blühen und Gedeihen des Musikvereins im Jahr 1934 und mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Reichstanzler Adolf Hitler schloß er hierauf die Versammlung.

Hirsaus Fremdenverkehr in der Statistik

Nach den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts vom 30. Dezember 1933 beherbergte Hirsau im Sommerhalbjahr 1933 (das sind die Monate April bis einschließlich September) insgesamt 1888 Kurgäste. Das heißt Hirsau hatte in dieser Zeit 404 Fremde mehr als Bad Teinach und 3625 weniger als Bad Liebenzell. Ungefähr die gleiche Fremdenzahl hatten die Orte Jagstfeld, Murrhardt, Wildberg und Altensteig aufzuweisen, wobei aber zu beachten ist, daß die Einwohnerzahl dieser Gemeinden um ein beträchtliches höher liegt als die Hirsaus. Unter den anwesenden Kurgästen waren 74 Ausländer, d. h. 4% aller Fremden, bei Bad Liebenzell machen die Ausländer nur 1,8% und bei Bad Wildbad 3,1% aller Fremden aus. Noch stärker tritt der starke Besuch durch Ausländer bei den Angaben über die Ueberrnachtungen zutage. Hier steht Hirsau bei 17240 Ueberrnachtungen, von denen 1400 Ausländer waren, mit 8% an vierter Stelle aller in der Statistik umfaßten 164 Gemeinden. Leider konnten Vergleiche mit dem Sommerhalbjahr 1932 nicht angestellt werden, da entsprechende Angaben damals nicht gemacht wurden.

Wer wird vom Winterhilfswerk unterstützt?

Das deutsche Winterhilfswerk, freiwillige Opferbereitschaft des ganzen Volkes, soll die Not dort lindern, wo dem Staat die Mittel fehlen. Wie werden nun die eingehenden Hilfsmittel zur Verteilung gebracht? Es gelten dafür jetzt folgende Richtsätze des Winterhilfswerks: Bekleidung hat stattzufinden bis

zu einem Monatseinkommen von 50 Mark bei einzelnen Personen und 75 Mark bei Ehepaaren. Für jedes Kind sind 15 Mark anzurechnen, für schulentlassene Kinder und zum Haushalt gehörende Erwachsene 20 Mark. Der Verdienst eines Kindes wird nicht mitgerechnet, wenn er monatlich nicht 70 Mark überschreitet, bei höherem Verdienst ist der über 70 Mark liegende Betrag dem Gesamteinkommen der Familie zuzurechnen. Bei mehreren verdienenden Kindern im Haushalt ist vom zweiten Kind der Ueberschuß von 35 Mark und der darauf folgenden 20 Mark dem Gesamtverdienst der Familie hinzuzurechnen. In besonderen Notfällen dürfen diese Richtsätze von den Ortsgruppen bis zu 25 Prozent überschritten werden. Miete, Gas- und Lichtrechnung sowie Schulden dürfen nicht in Abzug gebracht werden vom Einkommen. Dagegen sind 30 v. H. der Untermiete dem Einkommen zuzurechnen.

Wie wird das Wetter?

Der nördliche Tiefdruck hat sich gegen das Festland ausgedehnt. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach bedecktes und auch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Altensteig, N. Nagold, 28. Jan. Dieser Tage wurde mit den Bauarbeiten an der Straßenumbaustraße Altensteig-Nagold begonnen. Der ganze herauspringende Teil des Hochgerichts soll abgegraben werden, um ein sanfteres Einbiegen der Straße nach Bernsdorf zu erzielen.

Pforzheim, 29. Jan. Kreisfunkwart Wolff gab in einem Vortrag bekannt, daß demnächst ein Gesetz zum Schutze des Rundfunks zu erwarten sei, welches die Einführung sämtlicher elektrischer Maschinen und Geräte zur Pflicht mache. Schließlich erklärte der Kreisfunkwart, daß Pforzheim als die Stadt, welche dem Großwender Mühlacker am nächsten gelegen sei, ihren Anspruch auf eine „Sendestelle Pforzheim“ anmelden werde.

Stuttgart, 27. Jan.

Im Zuge der Vereinheitlichung des Reichsnährstandes hat der württ. Landesbauernführer auf Grund des Reichsnährstandesgesetzes den Verein der Freunde der Evangelischen Bauernschule in Württemberg aufgelöst. Die Liquidation ist eingeleitet. Das Vermögen des Vereins fällt an die Evangelische Landeskirchliche Verwaltung.

Stuttgart, 28. Jan. Am Sonntag früh gegen 7 Uhr wurde die Nachbarschaft des Metzgermeisters W. Hinderer in der Ulmer Straße in Göppingen durch einen Schuß geweckt. Als man in die Wohnung einbrach, bot sich ein fürchterlicher Anblick. Der verheiratete Metzger und Wirt Wilhelm Hinderer hatte seiner Frau und seinem 11-jährigen Sohn den Hals abgehackt. Er selber versuchte sich durch Erschießen das Leben zu nehmen und wurde blind und in schwerverletztem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert.

Hall, 27. Jan. Der Gemeinderat stimmte den Anträgen auf Ausweisung dreier neu zugezogener Familien aus sicherheits- und armenpolizeilichen Gründen zu. In diesem Zusammenhang wurde einem Vermieter ein Darlehen der Stadt gekündigt.

Turnen und Sport

Fußball-Verbandsspiele am Sonntag

Sp.-Vgg. Teinach-Zavelstein — BfB. Effringen 7:3.

FC. Unterreichenbach — FC. Altburg 2:3

Bieh- und Fruchtmärkte Stuttgarter Wochenmarktpreise

Obst: 1 Pfund Edeläpfel 20-30 Pfg. (Kleinhandel 25-40 Pfg.), 1 Pfund Tafeläpfel 12-20 (15-25), 1 Pfund Tafelbirnen 16-30 (20-40). Gemüse. Großhandel: 1 Pfund Kartoffeln 3-4 Pfg. (Kleinhandel: 4-6 Pfg.), 1 Stück Endivienalat 5-12 (7 bis 16), 1 Pfund Wirsing 11-12 (14-16), 1 Pfund eiskraut (rund) 7-8 (9-11), 1 Pfund Rotkraut 7-10 (10-14), 1 Stück Rosenkohl 10-15 (13-20), 1 Pfund Rosenkohl 20-25 (25-32), 1 Pfund Grünkohl 10 bis 12 (12-16), 1 Pfund Rote Rüben 8-10 (10-14), 1 Pfund Gelbe Rüben (lange Karotten) 5-6 (7-9), 1 Pfund Karotten (runde kleine) 15-20 (20-25), 1 Pfund Zwiebel 6-8 (8-11), 1 Stück Rettich 3-7 (4-10), 1 Bund Monatsrettich (rot, neue) 20-25 (25-32), 1 Bund Monatsrettich (weiß, alte) 10-15 (12-18), 1 Stück Sellerie 6-20 (8-25), 1 Bund Schwarzwurzeln 20-30 (25-40), 1 Stück weiße Rüben 4-5 (5-8) Pfennig. Marktlage: Zufuhr in Gemüse und Obst reichlich, Verkauf in Gemüse lebhaft, in Obst sehr flau.

Lübinger Fruchtmarkt vom 26. Januar: Dinkel 7.30, Weizen 9.30-9.50, Gerste 8.40 bis 8.80, Haber 7.20-7.80 M.

Land. Nadelstammholzverkauf 1933

Der Gesamtumsatz am Nadelstammholzmarkt in den drei süddeutschen Staatsforsten beträgt 1933 insgesamt 2762 Mill. Festmeter gegenüber 1793 Mill. in 1932 und 1630 Mill. in 1931. Selbst das bisher gute Absatzgebiet 1927 (2118 Mill. Festmeter) wurde übertrifft. Auf Baden entfiel ein Umsatz von 271 100 (186 200 Festmeter im Vorjahr), auf Württemberg 782 900 (506 500) Festmeter, auf Bayern 1 707 600 (1 100 300) Festmeter. Auch der Durchschnittspreis für Fichten-Tannen-Stammholz 3. Klasse ist von 11,70 RM. im Vorjahr auf 13,65 RM. 1933 gestiegen (1928: 32,88, 1929: 28,71, 1930: 23,16, 1931: 14,70 RM.).

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Heute Montag zum letzten Mal! 8³⁰ Uhr

Die elf Schill'schen Offiziere

Diesen Film von Heldenmut und Tapferkeit muß jeder sehen! **Auch Du!**

Wir empfehlen

Fahnenstoffe und fertige Fahnen

aller Art zu billigen Preisen.

Paul Rändle & Co. S. m. b. H., am Markt, Calw

Mein Inventur-Ausverkauf

bis 10. Februar 1934 hat begonnen.

Versäumen Sie nicht, seine Vorteile auszunützen. / In **Hemdenflanell** große Auswahl zu günstigsten Preisen.

M. H a m m a n n, Oberkollwangen

Hitler baut auf Helfi mit



Kauf Deutsche Ware

Veteranen- u. Militär-Verein Calw

Unser Mitglied

Paul Heugle Metzgermeister

ist gestorben. Beerdigung heute nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus aus. Die Kameraden werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Trommler- und Posaunenkorps geht mit. Sammlung 1/2 Uhr bei

Vorstand Reichmann.

Alle Strümpfe

werden von Strumpfklinik sachgemäß haltbar u. billig angefertigt, angefohlt sowie Fallmaschinen aufgenommen. Vorräte nicht abschneiden!

Lise Eberhard
Hengstetter Gäßle 14.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten unseres Blattes

Calw, den 28. Januar 1934

Todesanzeige



Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Heinrich Essig

Flaschner-Ehren-Obermeister

wurde heute abend nach schwerem Krankenlager im Alter von 72 Jahren von uns genommen.

In tiefem Leid:
Für die trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Luise Essig, geb. Feldweg

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr

Calw, den 28. Jan. 1934.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Christine Koller

Kupferschmied-Wtw. von Wildberg

im Alter von 63 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in die ewige Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:
Familie Otto Wacker mit Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr.

Unterhaugstett, den 28. Januar 1934.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute früh meine liebe Frau und treubeforgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Bäuerle

geb. Holzäpfel

unerwartet rasch im Alter von 27 1/2 Jahren unsterblich wurde.

In tiefem Leid:
Michael Bäuerle u. Kind Ruthle nebst Angehörigen.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Oberhaugstett, den 27. Jan. 1934.

Todes-Anzeige

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Schneider

Bildhauer

am Samstag sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Barbara Schneider, Hebamme.

Beerdigung Montag mittag 2 Uhr.

Calw.

Versteigerung eines Wohn- und Geschäftshauses



Die Erben des verstorbenen Martin Weich, Fabrikobermeisters in Calw, bringen die zum Nachlaß gehörigen Grundstücke

Geb. Nr. 3 Badstraße, 97 qm Wohn- und Geschäftshaus mit gemeinschaftlichem Hofraum und Winkel,
Geb. Nr. 3/1 Badstraße, 12 qm Kellerübergebäude hinter dem Haus Nr. 3 Badstraße

am Dienstag, den 6. Februar 1934, vormittags 11 Uhr
im Rathaus in Calw (Grundbuchzimmer) im Wege der freiwilligen öffentlichen Versteigerung zum Verkauf.

Ein weiterer Versteigerungstermin findet voraussichtlich nicht statt.
Besichtnotar Reithwohl.